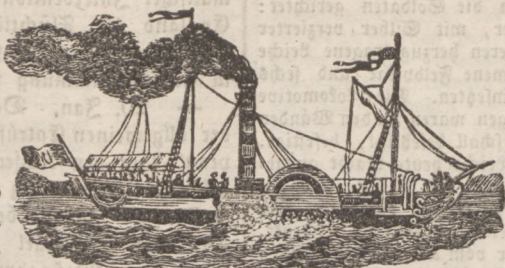


Wauziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 1/2—9 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Runggasse 35, Hofgebäude.

Man abonniert für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

K u n d s c h a u.

Berlin, 18. Jan. Ueber den Empfang der Deputation des Herrenhauses, welche dem Prinzen von Preußen die Adresse an den König überreichte, meldet die „N. Pr. Z.“: Se. Kgl. Hoheit erwiederte etwa Folgendes: Er nehme diese Adresse mit großer Freude entgegen. Sie habe eine um so größere Bedeutung durch die Art und Weise, wie in beiden Häusern des Landtages diese Adresse einstimmig beschlossen worden sei. Gott habe zwar dem Lande eine schwere Prüfung durch die Erkrankung Sr. Majestät des Königs auferlegt; indes habe der Allerhöchste ihre Gebete erhört, und die Besserung Sr. Majestät sei in gutem Fortschreiten, obgleich sich die Nothwendigkeit herausstelle, daß er zur Schonung der königlichen Gesundheit noch einige Zeit die Stellvertretung werde fortführen müssen. Er hätte es aber übernommen in der festen Ueberzeugung, daß beide Häuser des Landtags ihn und die Regierung Seiner Majestät in dieser schweren Zeit kräftig und mit Einigkeit unterstützen würden. Er habe sich unter den obwaltenden Verhältnissen nur ungern zu einer kürzern Abwesenheit und der Reise nach England entschlossen, wohin ein glückliches Familienergebnis ihn rufe; er hege aber die feste Ueberzeugung, daß während seiner Abwesenheit die Landesvertretung mit gewohnter Hingebung sich mit Erledigung der von der Regierung gemachten Vorlagen beschäftigen werde, und hoffe, sie bald wieder zu sehen.

In Bezug auf die vorgestrigte Ueberreichung der Adresse des Abgeordnetenhauses erhält die „N. Pr. Z.“ folgende Mittheilung: Unmittelbar nach der Deputation des Herrenhauses wurde von dem Prinzen von Preußen auch die Deputation des Hauses der Abgeordneten bestehend aus den drei Präsidenten und drei durchs Loos gezogenen Schriftführern, empfangen. Der Präsident Graf zu Eulenburg als Sprecher des Hauses überreichte die Adresse mit folgenden Worten: „Als Deputation des Hauses der Abgeordneten treten wir vor Ew. Königl. Hoheit mit der Bitte, eine Beileids- und Ergebenheitsadresse des Hauses an Se. Majestät den König zu den Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Einfach und wahr ist der Ausdruck unserer Gefühle, und die Einmüthigkeit des Hauses bürgt dafür, daß wir in dieser Adresse das Mitgefühl des gesammten Vaterlandes getreulich wiedergegeben haben. Wir bitten Ew. Königl. Hoheit, diese Adresse aus unsern Händen Allernädigt in Empfang zu nehmen.“ — Se. Königl. Hoheit nahm hierauf die Adresse höchst gnädig entgegen und sagte deren Beförderung an Se. Maj. den König zu, indem Hochderselbe zunächst seinerseits die wärmste Anerkennung aussprach über den dem Zweck und der Situation völlig entsprechenden Inhalt der Adresse. Ganz besonders hob Se. Königl. Hoheit hervor, wie die vollständige Einmüthigkeit des Hauses ihm ein theures Unterpfand dafür sei, wie der Ernst der Verhältnisse richtig gewürdigt worden, und daß dies Bewußtsein auch für eine gedeihliche Wirksamkeit des Landtages der Leitstern sein werde.

Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm hat die Hof-Photographen Luge und Witte beauftragt, für die Mitglieder der englischen Königsfamilie sein Portrait mit Del-Retouche anzufertigen. Die Hof-Photographen haben den Auftrag zur hohen Zufriedenheit ausgeführt und Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie wir hören, die Bilder bei seiner bevorstehenden Abreise mit nach London nehmen und dort einem jeden Mitgliede persönlich überreichen.

— Am Abend des Einzugstages Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm mit seiner hohen Neuvermählten soll das Brandenburger Thor mit der darauf befindlichen Siegesgöttin sechs Stunden hinter einander durch elektrisches Licht erleuchtet werden. Der Mechaniker und Techniker Gruel hat es übernommen, diese Beleuchtung auszuführen.

— Durch eine kürzlich ergangene Ministerial-Entscheidung ist, der „Elberf. Z.“ zufolge, der Grundsatz ausgesprochen, daß, da die Vorschriften des Allg. Landr. im 12. Titel des II. Theils nur gemeine und gelehrte Schulen gegeneinanderstellen, die Seminarien und die mit der Berechtigung zu Entlassungs-Prüfungen nicht versehenen Bürgerschulen eben zu den letzteren nicht gehören, die gedachten Unterrichts-Anstalten hiernach der Kategorie der gemeinen oder Elementarschulen und die bei ihnen angestellten Lehrer, Direktoren und Direktoren somit der durch die neuere Gesetzgebung bezüglich ihres Dienst Einkommens von der Kommunal-Besteuerung befreiten Klasse der Elementar-Lehrer beizuzählen seien.

— Auf die bei dem Königl. Kammergericht eingereichte Beschwerde des Vertreters der Kredit-Gesellschaft „Ceres“ gegen die vom Stadtgericht beschlossene Hineinziehung derselben in den Konkurs des Kaufmanns Dünwald hat diese Instanz das Erkenntniß des Stadtgerichts einfach bestätigt. Die Gesellschaft will sich hierbei nicht beruhigen, sondern nunmehr die Nichtigkeitsbeschwerde einreichen.

M. P. Wien, 18. Jan. [Das Leichenbegängniß des Feldmarschalls Radetzky.] Schon vom frühen Morgen an bedeckte eine ungeheure Menschenmenge alle Straßen, sowohl die der eigentlichen Stadt, als die der Vorstädte, durch welche der Leichenzug gehen sollte. Schlag neun Uhr wurden von der Infanterie Spalier gebildet, um 11 Uhr verkündete das Läuten der Glocken und 24 Kanonenschläge, daß die Leiche vom Arsenele, in welchem sie die Nacht über gestanden, abgeholt werde. Der Trauerzug setzte sich darauf in Bewegung, die Fahnen wurden gefenkt, die Musikbänder spielten den Radetzky-Marsch und der Kaiser übernahm das Kommando in eigener Person. Das Regiment „Prinz Eugen von Savoyen“ eröffnete den Zug, es folgten die tyroler Jägerkompagnien, eine Artilleriebrigade, ungarische Husaren, die Inva iben, die Schulkompagnien, die Repräsentanten des Regiments „Radetzky-Husaren“, die Akademiker des K. K. Theresianum. Dann folgte der Kaiser, umgeben von einem glänzenden Generalstabe, darunter die Marschälle Graf Bratislaw, Graf Wimpffen, Fürst Schwarzenberg, Fürst Lichtenstein, Graf Schlick; hinter diesen der Trauerwagen mit dem Sarge, der den Hut des Marschalls, seinen Waffenrock, Säbel und Orden trug. Hinter dem Leichenwagen ritt ein vom Kopf bis zum Fuß geharnischter Mann, es folgten der Sohn des Verbliebenen, Graf Theodor Radetzky, der Schwiegersohn, Baron Wenkheim in reicher ungarischer Nationaltracht. Es schloß sich die Dienerschaft zunächst an, hierauf die Ordensritter, die Generalität und die militairischen Ehrengäste, unter letzteren Deputationen Rußlands, der italienischen Staaten, der Türkei, Griechenlands, des deutschen Bundeskontingents; von preussischen Offizieren bemerkte man die Gardebefehlshaber von Willisen und von Chroned aus Berlin. Das Vorüberziehen des glänzenden Gefolges wahrte allein eine Viertelstunde. Man sah unter diesen die sämtlichen Erzherzoge, den Fürsten Windischgrätz, Grafen Jellachich, und viele der ersten militairischen Autoritäten. Es folgten die prächtig uniformirten Horvath-Drägoner, ein Bataillon des italienischen Infanterie-Regiments Lodi, sowie Abtheilungen anderer, namentlich ungarischer Infanterie-Regimenter, an welche sich die Polizeiwache, die Hofgendarmen, eine Artilleriebrigade angeschlossen. Am Portale der Stephanskirche angelangt, ward die Leiche in das Innere des Domes geleitet, und dort vom Kardinal-Erzbischofe Dttmar, Ritter von Rauscher segnet. Der Dom war rings mit schwarzen Draperien behangen, in der Mitte ragten vier aus Waffensrüden gebildete Pyramiden hervor. Die Häuser des Stephanplatzes waren sämtlich trauermäßig dekorirt, an den Fenstern des erzbischöflichen Palais erblickte man die junge Kaiserin, die Erzherzoginnen Sophie, Marie und Elisabeth,

sowie die Damen des Hofes, alle in Trauerkleidern. — Nach der feierlichen Einsegnung der Leiche setzte der Kondukt seinen Weg nach dem Nothenturmthor, von dort nach dem Praterstern und dem Nordbahnhofe fort. Sowie der Zug an der Ferdinandsbrücke anlangte, wurden aufs neue 24 Kanonenschüsse von den Basteien herab abgefeuert. In der Jägerzeilstraße ließ der Kaiser die Truppen die Revue passieren. — Der Bahnhofsaal war schwarz dekorirt, an den Wänden hingen eberne, mit Lorbeeren umkränzte Schilder. Am Eingange erblickte man das lebensgroße Standbild Radetzky's, unter diesen die Worte, die derselbe in der Schlacht bei Novara an die Soldaten gerichtet: „Der Kampf wird kurz sein.“ Ein schwarzer, mit Silber verzierter Eisenbahnwaggon nahm die von 6 Unteroffizieren herzugetragene Leiche auf, in welchen sich der aus Mailand gekommene Feldvikar und sechs der dazu bestimmten Radetzky-Husaren hineinsetzten. Die Lokomotive war mit Flor behangen, im Innern der Wagen waren an den Wänden die Embleme der Kämpfe, in denen der Marschall befehligt, befestigt. — In der Kapelle von Wegdorf bleibt die Leiche heute Nacht aufgestellt, und wird sodann in die Gruft geleitet, der Kaiser, und die Generale fahren morgen mit einem besonderen Zuge dorthin. Der Eigenthümer des Schlosses Wegdorf hat dasselbe dem Staate geschenkt. — Der imposante Leichenzug, der um 11 Uhr vom Arsenale aus seinen Anfang nahm, und durch die Wieden-Vorstadt, über die Glacis, dann in das Innere der eigentlichen Stadt, die Kärthnerstraße, den Stephansplatz, endlich über die Jägerzeile nach dem Nord-Bahnhofe ging, war um 4 Uhr beendet, und schätz man die Anzahl der Personen, welche um dem großartigen Kondukt beizuwohnen, zugegen waren, auf 150,000. Eine Menge Fremder waren bereits in den letzten Tagen aus Preßburg, Brünn, Böhmen, ja selbst aus entfernteren Städten, wie Salzburg, Graz, Pesth angelangt, der Tag selbst ward beinahe wie ein Feiertag begangen, da die Böden fast sämtlich geschlossen waren, ebenso keine Vorstellungen in den Hoftheatern stattfanden. Dieses die besten Beweise des innigen Antheils, den man allgemein an dem Tode des „Vaters Radetzky“ nahm. — Der Eindruck, den der glänzende Leichenzug auf jeden Zuschauer hervorbrachte, wird unvergesslich sein, Wien hatte ein Schauspiel gesehen, wie es in seinen Mauern, seit Menschengedenken, nicht erlebt wurde.

Die Wiener Zeitung verherrlicht das Andenken des Gestorbenen durch folgende Worte: „Oesterreichs Kaiser, sagt sie, der Erste unter Millionen Oesterreichern, wenn es gilt dem Verdienste einen Lorbeerkranz zu winden, Kaiser Franz Joseph hat Radetzky's Leichenfeier den höchsten Glanz verliehen, und sein Volk hat ihn als Führer jener Kriegsschaar erblickt, welche ihrem ersten Feldherrn die höchste kriegerische Ehre erzeugte. Nicht allein der sieggekronte Feldherr, der weise Staatsmann, auch der Lehrer, der väterliche Freund, der Kriegsgefährte und Augenzeuge seiner ersten Waffenthat ist es, den der dankbare Kaiser zur Ruhstätte geleitete.“ Der Besizer des Gutes Wegdorf, wo Radetzky an der Seite Wimpffens beigesetzt wird, Herr Pargfrieder, hat auf seinem Gebiete dem Andenken der Regenten Oesterreichs, den Helden der Oesterreichischen Armee aus den Kriegsjahren 1848 und 1849 durch Gründung des „Heldenberges“ ein bleibendes Denkmal gesetzt. Ein Theil von Oesterreichs Geschichte, und was sie Großes enthält, ist, wie die „Wiener Zeitung“ schreibt, hier in sprechenden Bildern jener Männerwelt versinnlicht, deren Namen mit Stolz die Nach- und Mitwelt nennt. Der Kaiser wollte diesen Heldenberg durch Kauf erwerben, Herr Pargfrieder legte ihn aber mit all seinen Denkmälern ehrfurchtsvoll als eine patriotische Gabe dem Kaiser zu Füßen, welcher dieselbe huldvoll annahm.

Paris, 17. Jan. Napoleon III. hat am 14. Jan. seit sieben Jahren das neunte Attentat überstanden, von denen freilich nur drei zur Ausführung kamen, nämlich das Attentat Pianori's, das vor dem Théâtre des Italiens und das vom 14. Jan. Was dieses letzte anbetrifft, so glaubt man, daß des Kaisers Leben wirklich auf's äußerste bedroht gewesen wäre, wenn man die eine Handbombe nicht so geworfen hätte, daß eins der Pferde die ganze Ladung empfing und durch seinen Fall die Equipage zum Stehen brachte, worauf der Kaiser und seine Gemahlin ausstiegen. Ueber den Muth auch der Kaiserin ist nur eine Stimme der Bewunderung, Paris ist für sein Herrscherpaar entzückt, und die Illuminationen, die zur Feier der Rettung die Hauptstadt an zwei Abenden tageshell machten, sind überaus glänzend ausgefallen. — Der Polizei-Kommissar Hebert, welcher Pierri vor Ausbruch der Katastrophe verhaftete, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Der Zustand Hebert's, der 16 Wunden erhalten hat, ist ungeachtet dessen doch bestiedigend. Sein Arzt hat ihm gestattet, einige Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Die Kleider und der Hut, die Hebert trug, sind von den Bruchstücken der Wurfgeschosse buchstäblich durchlöchert worden, und man muß es als ein Wunder ansehen, daß er mit dem Leben davonkam. — Ueber die Vorgänge an der Oper hört man noch immer neue Einzelheiten. Die „Patrie“ erzählt den heroischen Akt eines Lanciers der Garde. Ein Detachement dieser Waffe war bekanntlich für die Oper befehligt worden. Die Detonationen fanden Statt, die Verwundeten wurden weggetragen, eine Viertelstunde war vergangen, und die Lanciers standen noch immer da

in Reih' und Glied und mit gezogenem Säbel. „Ist Jemand verwundet?“ fragte jetzt der Offizier. „Ich!“ antwortete ein Lancier, indem er den militärischen Gruß machte. Er fiel dann in Ohnmacht, und in einigen Minuten war er todt in Folge seiner Wunden. Der Unglückliche hatte unter den Waffen den Todeskampf gekämpft.

19. Jan. Die heutige „Patrie“ verlangt, ohne diplomatischer Intervention vorgreifen zu wollen, daß Belgien und England die Flüchtlinge ausweise. Dasselbe Blatt behauptet, daß England und Oesterreich betreffs des Donauvertrages nicht in Uebereinstimmung seien.

20. Jan. Der heutige „Moniteur“ sagt: Mitten unter der allgemeinen Entzückung billige das belgische Journal „Le drapeau“ laut den Kaisermord. Die desfallige Beschlußnahme der belgischen Regierung werde abzuwarten sein. Durch Dekret werden die „Revue de Paris“ und der „Spectateur“ unterdrückt. Der diese Maßregel erläuternde Bericht sagt, daß das Attentat verschiedene Maßnahmen nöthig gemacht habe, die dem Kaiser unterbreitet werden sollen. Man dürfe gewisse Journale nicht länger dulden, welche die Dynastie und die Verfassung angreifen, indem sie anderweite Hoffnungen als möglich darstellen.

London, 18. Jan. Die „Times“ bringt heute, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, wiederum einen größeren Artikel in Betreff des Nordversuchs auf den Kaiser Napoleon; derselbe enthält folgende Stelle: England wird Fremde nie wegen polizeilicher Denunciationen ausweisen; das englische Gesetz gestattet jedoch eine strenge Bestrafung solcher Personen, in Betreff deren die Betheiligung an Verschwörungen gegen auswärtige Potentaten erwiesen ist.“

19. Jan. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen nebst Gefolge ist im besten Wohlsein heute kurz nach 1 Uhr hier eingetroffen. — Der Herzog von Devonshire ist gestern gestorben.

20. Jan. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen besuchte gestern Kensington und das britische Museum. Abends wohnte der ganze Hof mit seinen hohen Gästen einer Vorstellung des Macbeth bei. Der Empfang war ein sehr herzlicher, der Anblick ein glänzender. Das ganze Theater war auf imposante Weise mit Blumen geschmückt.

Es liegen zwei ausführliche Depeschen des Ober-Befehlshabers des ostindischen Heeres, Sir Colin Campbell, an der General-Gouverneur vor, welche den Entschluß und die Räumung Lucknow's schildern. Sie bestätigen es, daß der Entschluß erst nach einer Reihe wüthender und blutiger Kämpfe hat bewerkstelligt werden können, ergeben aber zugleich, daß es von vorn herein gar nicht die Absicht des Ober-Befehlshabers gewesen ist, sich mit seinen unzureichenden Kräften in Lucknow zu behaupten, daß vielmehr die ganze Operation nur den Zweck gehabt hat, die in der Residentur von Lucknow eingeschlossenen Truppen, Frauen und Kinder möglichst wohlbehalten in Sicherheit zu bringen.

Kopenhagen, 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichsrathes wurde von 6 Mitgliedern eine Adresse proponirt, des Inhalts: Der König möge in Berücksichtigung der in der Thronrede angedeuteten Verfassungs-Verhältnisse die Verhandlungen der gegenwärtigen Session einschränken, mit Ausnahme der Verhandlungen, welche zur Aufrechterhaltung des Staatshaushaltes und zur Fortführung der laufenden Administrationsfachen nothwendig seien.

Stadt-Theater.

Vorlegte Gastdarstellung des Königl. Hofschauspielers Hrn. Lieber, „Der Landwirth.“

Lustspiel in 4 Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen.

Die „Badekuren“ nach Puttlig hatten auch diesmal wieder einen guten Erfolg; ja sie gingen heute fast zu leicht von Statten. Der „Landwirth“ ist ein interessantes Lustspiel, das recht sanft erheitend wirkt, gegen den Schluß eine drohende Gestalt annimmt, aber dann bald zum erfreulichen Ende kommt; man muß drüber hinwegsehen, daß es zum Theil auf einem fast unmöglichen juristischen Versehen beruht. Der alte reiche Gutsherr v. Thürmer (Hr. Keller) hat einst seinem etwas lotheren Bruder, der seiner sehr reichen Tante Liebling war, dessen sichere Erbschaft von ihr unterschlagen, indem er ihre Bewußtlosigkeit in den letzten Augenblicken zu einer Aenderung des Testamentes mißbrauchte. Gegen dessen Sohn, seinen Neffen Rudolph (Hr. Lieber) zeigte er sich stets gütig wie ein Vater und wird auch von ihm so genannt; freilich leistet ihm dieser durch die eifrigste und umsichtigste Verwaltung als Wirtschaftler die ersprießlichsten Dienste. Sein eigener Sohn Edgard (Hr. Simon), für den er schon in früher Jugend die Tochter seines Freundes, des Grafen Leistenfeld (Hrn. Pegelow) zu gesichert erhalten hat, ist ein ziemlich alltäglicher, lebenslustiger, etwas eitler Jüngling, der Rudolph lieb hat, aber ihn weit zu übersehen glaubt. Ein Lil, sich nur um seiner selbst willen geliebt zu sehn, ver-

anlast ihn, unter dem Namen seines Vaters des Grafen Haus zu besuchen, und er glaubt, wiewohl mit Unrecht, auf dessen Tochter (Fr. Ledner) einen dauernd günstigen Eindruck gemacht zu haben. Als nun der Graf mit der Tochter zum alten Freunde auf dessen Landitz kommt, hat der junge Mann die Laune, trotz einigem Widerstreben der Seinigen, jene Rolle fortzuspielen, und dies kostet ihn seine Braut, die sich sofort entschieden dem wirklichen Rudolph zuwendet, da sie Gelegenheit hat, ihn als einen feielenguten, wohlthätigen, bildungsbeflissenen, gefälligen, aufrichtigen und trotz einiger Unvorsichtigkeiten ganz geschützten jungen Mann von angenehmer Gestalt kennen zu lernen. Die Personen-Verwechselung führt eine Reihe erheiternder Scenen herbei, und der Graf sagt Rudolph als dem vermeintlichen Sohne seines Freundes die Hand seiner Tochter aufs Bestimmteste zu. Diese theilt Rudolph die Beweise von des alten Thürmer Erbschleicherei mit, und veranlaßt so in seiner edlen Seele einen Kampf den sie begrifflich ganz irrig auslegt; die frisch und schön ausgebildete Liebe der beiden jungen Seelen scheint von herbem Schicksale zertrennt zu werden. Aber bald, nachdem R. die fatalen Beweise edelmüthig ins Feuer geworfen, klärt sich das sehr peinlich werdende Mißverständnis auf, und die liebende Comtesse hat nun erst recht Grund, bei ihrer Wahl zu bleiben. Hr. Liebe spielte seine dankbare Rolle, die mit dem Majoratsverben manche Nehtlichkeit hat, trotz der verschiedenen äußerlichen Stellung der beiden Personen, mit liebenswürdiger Naivetät, mit etwas ungelenter Gradheit, feurig, sehr feuriger Leidenschaft und in dem Grundton eines reinen Bewußtseins, einer stets wohlwollenden Gesinnung, eines mit seinem Stande und seiner Lage zufriedenen jungen Landwirthes. Natürlich fehlte es dem Publikum nicht an Gelegenheit, sein Wohlgefallen darüber zu äußern. Hr. Simon, etwas aus seiner sonstigen Spähre gedrängt, gab den als Folie dienenden Eduard mit aller Discretion, wie ein tüchtiger Violinist, der irgend einmal die zweite Geige übernimmt. Die beiden Vater-Rollen waren in guten Händen und Fräul. Ledner, wenn auch nicht in jedem Augenblicke die Rolle bemeisternd, löste doch die gewiß angenehme Aufgabe ganz wohl. Die nur zur Exposition erforderliche wirthliche Frau Beate (Fr. Bachmann) und mit ihr Herr Kammerdiener Louis (Fr. Köth), so wie das Kammermädchen (Fräul. Wylstyk) thaten auch das Ihrige und so kam eine ganz hübsche Aufführung heraus. Schade, daß das Haus wegen des entsetzlichen Wetters und des morgenden Benefices nur schwach besetzt war.

lokales und Provinziales.

Danzig. Am 18. d. Mts., Abds. 7 Uhr, versammelten sich in dem festlich ausgestatteten Saale des Gewerbehause die eingeladenen Gäste und Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins, um in solenner Weise den Stiftungstag des Vereins zu begehen. Etwa eine halbe Stunde später betrat der Vorsitzende, Hr. Director Dr. Löschin die Tribüne, um die Festrede zu halten. Die Doppelfeier des Tages gab dem hochverehrten Redner Gelegenheit, von einem zwiefachen Standpunkte die Feier zu verherrlichen: als Preufe und als Mitglied des Vereins, der so sinnig seinen Geburtstag mit dem des Vaterlandes, als Königreich, zu vereinigen gewußt hat. Beide Ereignisse brachte der Festredner dadurch in Einklang, daß er ein beides gleiches Motiv als Brennpunkt darstellte, von welchem aus sich Klarheit über das Doppelfest verbreitete. Jede Stiftung ist eine Aufgabe, sowohl für die Gründer derselben, als auch für diejenigen, welche später als die Pfleger des ins Leben getretenen Werkes berufen sind. In Beziehung auf das Vaterland hat Friedrich I. sich und seinen Nachfolgern heute vor 157 Jahren die Aufgabe gestellt, Preußen in jeder Beziehung groß und mächtig zu machen, was durch die Regenten Preußens, welche ihre Aufgabe sehr wohl erkannt haben, auch nach Kräften geschehen ist; das zeigt uns die Geschichte der Vergangenheit, das läßt uns die Gegenwart zur Genüge erkennen. Daß ebensowohl die Gunst der Verhältnisse von den Herrschern Preußens weise benützt worden ist, als auch ungünstige Ereignisse von denselben siegreich überwunden wurden, das zeigt uns der Redner in dem Bilde, welches er vor unserm geistigen Auge entrollte, und das uns in Beziehung auf die Geschichte unseres Vaterlandes, seit 1701, Thatsachen vorführte, welche, wenn solche auch keinem treuen Sohne Borussia fremd sein werden, doch immer aufs Neue zu betrachten nur von dem höchsten Interesse sein können. Auch die Gründer des Gewerbe-Vereines sind sich ihrer Aufgabe sehr wohl bewußt gewesen und haben uns dieselbe zur weitem Lösung überliefert. Der Verein hat im Laufe der Zeit seinen Zweck nicht verfehlt; dies zeigt uns sein rüstiges Streben auf der Bahn des Fortschrittes durch alle die Mittel, welche dazu geeignet sind, Gewerthätigkeit zu fördern und die Wissenschaft, ohne welche ein gründliches Schaffen auf dem Gebiete der Industrie jetzt kaum möglich ist, zu verbreiten; davon giebt auch das verfloßene Vereinsjahr rühmliches Zeugniß. Dank den dazu befähigten, ehrenwerthen Männern, welche den Mitgliedern des Bundes die Schätze ihres Wissens erschlossen und die Nähe nicht scheuten, durch belebende Vorträge uneigennützig so segensreich zu wirken! Zum Schlusse gebachte der geschätzte Redner noch des vor Kurzem heimgegangenen hochgeschätzten und allgemein geliebten Mannes, der ein Mitbegründer des Vereines diesem bis zu seinem Tode ein warmer Freund geblieben, der dem Fortschritte auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Industrie, wie solcher auch in dem Wirken des Vereines einen Ausdruck gewonnen, mit klarem Geiste folgte und sich dafelben freute: des Geh. Ober-Regierungs-Rathes und Ober-Bürgermeisters v. Reichmann. Sein Gedächtniß möge im Vereine fortleben und sein Geist denselben ferner beselen! — Hierauf folgte der Jahresbericht, verlesen von dem bisherigen Sekretair des Vereines, Hrn. Rentmeister Zungfer. Aus demselben beabsichtigen wir später einen kurzen Auszug diesem Referate folgen zu lassen, um Freunden des Gewerbe-Vereines auch die bestehenden günstigen äußeren Verhältnisse der Gesellschaft vorzuführen. — An diese oben beschriebene Feier schloß sich ein Festmahl, an welchem etwa 130 Personen aus fast allen Ständen Theil nahmen. Bei demselben herrschte der gemüthlichste Frohsinn. Den Toast auf

unsern schwer geprüften König brachte der Herr Vorsitzende aus; derselbe wurde zwar mit sichtbarer Herzlichkeit, doch nicht mit dem sonst gewohnten enthusiastischen Jubel begrüßt. Wie sollte auch bei dem Gedanken an die anhaltende Schwäche unseres hohen Herrschers, deren der Redner mit Trauer gedachte, die Saite unberührt bleiben, welche in den Herzen aller treuen Unterthanen Sr. Majestät so wehmüthig wieder tönen muß! In den Wunsch aber: daß die Vorsehung dem Könige wieder die vollste Kraft der Gesundheit verleihen möge, stimmten alle Anwesenden aus voller Seele bei! — Fernere ausgebrachte Toaste: auf den Verein (von Hrn. Stadtbaurath Licht), die Frauen (von Hrn. Prediger Müller), u. s. w. wurden mit lebhaften „Hoch's“ erwidert, und als Hr. Kaufmann Jände schließlich des nahe bevorstehenden Festes erwähnte, zu dessen Feier die Verbindung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzess-Royal von England dem ganzen Lande so freudige Veranlassung geben wird, ließ man mit Begeisterung auf das Wohl des fürstlichen Brautpaars die Gläser erklingen. Eine zum Besten aller verarmten Handwerker und deren Wittwen bei der Tafel veranstaltete Collecte ergab einen Ertrag von 26 Thlr. Rundgefänge wechselten mit lieblich vorgebrachten Quartetts der eingeladenen Sänger des „Liederfranzes“, und erst spät trennten sich die Anwesenden in der besten Stimmung. Möge das Fest dazu beigetragen haben, die Liebe zum Vereine und die freundschaftlichen Beziehungen der einzelnen Mitglieder zu einander immer fester zu knüpfen!

A. H.
 Marienwerder. Unser landwirthschaftliche Verein hat die Idee, einen landwirthschaftlichen Credit-Verein zu gründen. Schon vor einiger Zeit ist aus seiner Mitte eine Commission erwählt, die die Vorarbeiten machen, und der nächsten General-Versammlung zur Begutachtung vorlegen soll. Die Generalversammlung in Dirschau hat eine ähnliche Commission erwählt, und vereint wollen sie dann die Statuten entwerfen und dem Königl. Ministerium zur Genehmigung vorlegen. Die Idee ist kurz folgende: Es soll, ähnlich wie die Landschaft, ein westpreussischer ländlicher Credit-Verein gebildet und in denselben jedes selbstständige Bauergut über 300 Thlr. Darwerth ausgenommen werden, ohne größere Güter auszuschließen. Bei der Taxe soll außer der Bodenbeschaffenheit auch auf die Lage des Guts, auf die Art der Bewirthschaftung, auf die Nähe großer Städte, Chausseen, Eisenbahn, Kanäle zc. Rücksicht genommen werden, was die Landschaft bei ihren Taxen bisher nicht gethan hat. $\frac{2}{3}$ der Taxe wird gegen 5 pCt. als Maximum beliehen, die auszugebenden Pfandbriefe geben $4\frac{1}{2}$ pCt., $\frac{1}{4}$ pCt. kommt zur Amortisation, und $\frac{1}{4}$ pCt. auf die Verwaltungskosten, welche so gering als möglich sein sollen; die Ersparnisse von dem $\frac{1}{4}$ pCt. an Verwaltungskosten bilden den Reservefonds. Daß ein solcher Verein ein dringendes Bedürfniß für die Provinz ist, daß hierdurch der beste und höchstbesteuerte Stand im Staate, der Bauernstand unendlich gestärkt und steuerfähiger gemacht wird, daß die unfeilige Zerspflünderung der Bauergüter verhindert, daß der Bauer aus den Händen des Wucherers befreit wird, und somit sich und seinen Mitmenschen mehr Nutzen bringen kann, ist sonnenklar; doch muß man aber gestehen, daß es schwer sein wird, den Verein ins Leben zu rufen, indem noch viele Schwierigkeiten, selbst im Wege der dazu in Bezug auf das Hypothekenzweifel nöthigen Gesetzgebung obwalten dürften. Davor darf aber Niemand zurückschrecken, der Himmel möge nur den Männern die nöthige Ausdauer gewähren, damit sie ihre Idee zur Ausführung bringen und nicht vor der Zeit den Muth verlieren und die gute Sache unvollendet liegen lassen. Durch Umsicht, Ausdauer und festes Vertrauen ist Alles zu bekämpfen, selbst der Schwindel. (N. G. A.)

Rönigsberg. Dem hiesigen Diensthofen sind Korporationsrechte, so weit solche zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich sind, Allerhöchst verlehren worden. (Pr. G.)

Bromberg. Am 12. d. fand die Verhandlung gegen den Kaufmann J. Rosenthal statt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Kaufmann Rosenthal auf 9 Monate Gefängniß und 1000 Thlr. Geldstrafe und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre, gegen den Buchhalter Feierabend auf 6 Monate Gefängniß, 100 Thlr. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. Von den Verurtheilten wurde die Appellation eingelegt. (Br. W.)

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale im Freien n. Reaumur	Wind und Wetter.	
21	8	27" 2,40"	+ 1,3	+ 1,5	- 0,6	W. W. stürmisch, m. Schnee u. Regen.
	12	27" 5,10"	1,9	1,4	- 1,7	W. W. stürmisch, dicke Luft mit Schneebühen.
	4	27" 6,20"	0,3	0,4	- 2,0	Nord stürmisch, fortwährend Schnee- und Hagelbühen.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 21. Januar.
 48 Last Weizen: 135pf. fl. 500, 133pf. fl. 465—468; $\frac{31}{2}$ Last Roggen: 130pf. fl. 246, 128pf. fl. 240; $\frac{1}{2}$ Last 118pf. gr. Gerste fl. 252.

Bahnpreise zu Danzig vom 21. Januar.

Weizen 126—133pf. 60—76 Sgr.
 Roggen 125—130pf. 39—42 Sgr.
 Erbsen 50—54 Sgr.
 Gerste 106—116pf. 33—42 Sgr.
 Hafer 24—28 Sgr.
 Spiritus $15\frac{1}{2}$ — $15\frac{3}{4}$ Thlr. pro 9600% Tr. F. P.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 20. Januar 1858.

	St.	Brief	Gold		St.	Brief	Gold
Pr. Freiw. Anleihe	4 1/2	100 1/2	100	Pfensche Pfandbr.	3 1/2	84 1/2	84
St.-Anleihe v. 1850	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Westpr. do.	3 1/2	82 1/4	81 1/4
do. v. 1852	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Königsb. Privatbank	4	85	—
do. v. 1854	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Pomm. Rentenbr.	4	90 1/2	90 1/2
do. v. 1855	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Pfensche Rentenbr.	4	89 1/2	89 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100 1/2	100 1/2	Preussische do.	4	89 1/2	89 1/2
do. v. 1853	4	—	93 1/4	Dr. Rf.-Anth.-Sch.	4 1/2	142 1/2	141 1/2
St.-Schuldscheine	3 1/2	83	—	Oesterreich. Metall	5	—	78
Präm.-Anl. v. 1855	3 1/2	114	113	do. National-Anl.	5	82	—
Dtpr. Pfandbriefe	3 1/2	—	83 1/4	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	82
Pomm. do.	3 1/2	—	84 1/4	do. Cert. L. A.	5	94 1/2	—
Pfensche do.	4	98	—	do. Pfdb. i. S.-R.	4	87 1/2	—
				do. Part. 500 Fl.	4	86 1/2	—

Eingekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel Goltkau und Upshagen a. Kl. Schlanz. Der Dr. med. Hr. Professor Pohl a. Greifswald. Die Hrn. Kaufleute Guithou a. Berdeaur, Carstangen a. Amsterdam, Brühl, Lemm, Schulz, Caro u. Soldin a. Berlin, Stord u. Chamtrall a. Birmingham.

Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Lehnert a. Wulfersdorff. Hr. Oberamtmann Schlüter a. Blankenfelde. Die Hrn. Kaufleute Reuter u. Pintus a. Berlin und Neumann a. Frankfurt a. D.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Schönhausen a. Peterswalde u. Urban a. Breslau. Hr. Dekonom Wegel a. Schülz.

Hotel de Thorn:

Hr. Landwirth Beyling a. Rakowig. Hr. Gutsbesitzer Weber a. Rosen. Hr. Rentier Palm a. Bütow. Hr. Lehrer Wagner a. Rogasen. Die Hrn. Kaufleute Hentschel a. Stettin und Arnim u. Michelis a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Schiffmann a. Stettin, Müller a. Cöln a. R. und Behrend a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Tonsdorf.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Jan. (4. Abonnement Nr. 18.) **Jampa** oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Akten nach dem Französischen von F. Simonreich. Musik von Herold.

Sonntag, den 24. Jan. (4. Abonnement Nr. 19.) Gastdarstellung der Frau **Ditt**, vom Theater zu Schwerin. Zum ersten Male: **Ein junges Mädchen.** Original-Lustspiel in 4 Akten von C. A. Görner und Pann. Hierauf: **Baron Schniffelinsky**, oder: **Der Kammerdiener.** Lustspiel in 4 Akten von P. A. Wolff. (Madame Hirsch Frau Ditt als Gast.)

Der berühmte Komiker Herr Lewaffor vom Palais-Royal-Theater zu Paris, wird auf seiner Durchreise nach St. Petersburg in der künftigen Woche hier **zweimal** auftreten.

E. Th. L'Arronge.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chauffeegeldhebestelle** zu **Hochredlau** vom 1. Juli d. J. ab steht auf

Freitag, den 19. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Local Termin an, zu dem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur und in dem Geschäfts-Local des Steuer-Amtes zu Neustadt eingesehen werden können, und daß jeder der drei Bestbietenden eine Kaution von 250 Thlr. im Termin zu stellen hat.

Danzig, den 9. Januar 1858.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Paul Heyse's

Neue Romellen.

Das Mädchen von Troppi. — Der Kreisrichter. — Erkenne dich selbst. — Helene Morton. — Preis 1 Thlr. 18 Sgr. sind sauber geheftet und geschmackvoll gebunden vorrätzig.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse Nr. 20. nahe der Post.

In Elbing Alter Markt Nr. 38.

2 Lehrlingen, die sich d. Schreiberei widm. wollen, confirmirt und von ordentlichen Eltern, werden in einem hiesigen Bureau Stellen nachgewiesen Frauengasse 48, Mittags 1 Uhr.

2600 bis 3000 Thlr. werden auf 1 Mühle, mit Land, Wald etc. gesucht Frauengasse 48.

Betty Behrens

allerhöchsten Ortes privilegirten
electro-magnetischen
Heilkissen
pro Stück 25 Sgr.

Diese von mir erfundenen elektr.-magn. Kissen werden unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen gelegt; ihre Wirkungen bei allen rheumatischen und nervösen Leiden, wie z. B. Schnupfen, Kopf-, Zahn- und Halschmerzen, Augenleiden, Schwerhörigkeit, Reizen in den Gliedern u. s. w. sind so überraschend, daß sie, bei neu entstandenen Uebeln oft in einer Nacht den Schmerz heben; ältere, eingewurzelte, einer längeren Anwendung selten widerstehen.

Nur die mit meinem Namen gestempelten Kissen sind ächt.

Cöslin.

Betty Behrens.

Die Königsberger Hartung'sche Zeitung sagt in No. 296 vom 18. Decbr. 1857:

Selten hat sich ein Heilmittel in kurzer Zeit so populär gemacht, als die **Betty Behrens'schen** elektro-magnetischen Heilkissen. Es dürfte diese Thatfache hinlänglichen Beweis für die Vortrefflichkeit derselben liefern, so wie, daß die ihnen innewohnende Heilkraft eine ganz seltsame, vortreffliche sein muß.

Herr **Eduard Kühn**, der das Haupt-Depot von diesen Heilkissen für Ost- und Westpreußen hat, sprach mir neulich bei Gelegenheit eines Einkaufs, den wir in seinem Laden machten, und es war uns höchst interessant, von ihm zu erfahren, wie die höchstgestellten Persönlichkeiten sich dieses Mittels mit dem wunderbarsten Erfolge bedienen, welches nicht nur gegen Rheumatismus, Augen-, Zahnleiden, Krämpfe etc., sondern in neuester Zeit auch gegen die Grippe mit bestem Erfolge angewandt wurde. Wir haben sogar, und das will gewiß viel sagen, Briefe gelesen, in welchen Aerzte die Anwendung der **Betty Behrens'schen** Heilkissen verordneten; und Dankfagungen von Personen, welchen dieses seltsame Mittel Heilung und Linderung verschaffte, hat Herr **Kühn** in solcher Masse aufzuweisen, daß er alle abdrucken lassen, er ein Werk in unendlichen Lieferungen herausgeben könnte.

Gingefandt.

Wir unterlassen es nicht, unsere Leser auf eine Erfindung aufmerksam zu machen, welche jetzt bei dem unfreundlichen und ungelunden Wetter gewiß Beachtung verdient.

Sie betrifft die bereits in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten elektro-magnetischen Heilkissen, erfunden von Fräulein **Betty Behrens** in Cöslin.

Sattfam hat die Deffentlichkeit diesen Kissen, gegen die heftigsten Rheumatismen, Augen- und Zahnleiden, Gesicht- und Gliederreizen etc. gebraucht, ihren Dank votirt. Die Erfinderin dieser aus verschiedenen präparirten Spezies bestehenden Kissen hat es verstanden, durch die 2 Hauptmotoren von Elektrizität, wovon die eine durch Contact, die andere durch Wärme erzeugt wird, der hilfesuchenden Menschheit sich beinahe unentbehrlich zu machen. Diese Kissen, nicht größer als eine Hand, leicht vom Gewicht, nachgiebig jedem Druck, betrachten wir mit staunendem Blick, diese aus sechs, gewissermaßen durch Glieder miteinander verbundenen Rädchen und fragen uns, welcher ein Geheimniß in ein so unscheinbares Ding eine so überraschende Wunderkraft gebannt hat. Wie ein Talisman führen wir es, sorgsam verwahrt, auf Stegen und Wegen mit uns, und nachdem es uns geholfen, reichen wir es unserm leidenden Mitbruder, auf daß auch er seiner Wohlthätigkeit theilhaftig werde. Vorstehende Heilkissen sind zu haben bei

L. G. Homann in Danzig,
Sopengasse No. 19.

Einem geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause Heil, Geißgasse No. 6 ein vollständiges **Restaurations- und Kaffe-Local** wie auch ein neues **Billard** eingerichtet habe; es sind hierbei keine Kosten gescheut und die Arrangements so getroffen, daß es den Ansprüchen eines solchen Geschäftes Genüge leisten wird; ich bitte nur um Ihren geneigten Zuspruch.

C. L. G. Gierke.